

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 15

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

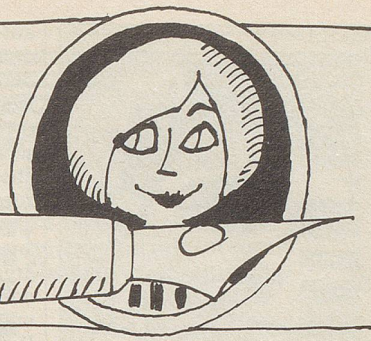
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Frauen sind loyal!

Am britischen Fernsehen wurde ein bekannter Schauspieler interviewt, der auch im Privatleben sehr viel Erfolg beim schönen Geschlecht zu haben scheint, und den man fast immer von bekannten Londoner Beauties umgeben antrifft. Man wandte sich also sozusagen an den Fachmann, als man ihm die Frage stellte: «Was gefällt Ihnen an den Frauen am besten?»

Jedermann wird nun wohl eines der geistreichen Bonmots erwartet haben, mit denen sich Prominente in der Regel auf solche Fragen vorbereiten. Es stellte sich aber heraus, dass man auch seriöse Antworten vorbereiten kann, wenn's denn sein muss.

Zum allgemeinen Erstaunen antwortete der Befragte sehr ernsthaft: «Ihre Loyalität und Treue. Zwar haben sie oft kein allzu sicheres Urteil. Sie wählen manchmal den falschen Mann, den Mann, der nicht zu ihnen passt. Aber richtig oder falsch, wenn sie ihn einmal haben, dann stehen sie durch dick und dünn zu ihm.»

«Kann man das verallgemeinern?» erkundigte sich der Interviewer, wohl in Gedanken an die rege Tätigkeit der Scheidungsgerichte. «Nein», antwortete der Schauspieler, «aber die meisten unter ihnen, und auf die kommt es schliesslich an.»

Man soll natürlich nicht alles, was ein interviewter Berühmter in der Öffentlichkeit sagt, auf die Goldwaage legen, aber an seiner Antwort scheint uns doch allerhand Wahres zu sein. Eine Frau, die liebt, nimmt oft fast Unglaubliches auf sich, um mit dem Manne ihrer Wahl zusammenzubleiben.

Also: Frauen sind loyal, oder sagen wir wenigstens, es gibt viele loyale unter ihnen.

Seit Penelope, die Jahr um Jahr ihres un-steten Gatten Odysseus, des «Listenreichen», harnte, ist die Geschichte voll von Beispielen von Frauen, die zu Hause warteten, derweil die Männer auf Abenteuer auszogen, Abenteuer, die Jahre um Jahre dauerten, und von denen viele Männer, aus welchen Gründen immer, nicht mehr zurückkehrten.

Auch in den beiden Weltkriegen haben zahllose Frauen zuversichtlich auf die Rückkehr ihrer Männer gewartet.

Heute sind es Politiker, Wissenschaftler, Geschäftsleute, die oft den grössten Teil des Jahres ihre Familien zurücklassen, um sich auf mehr oder weniger entfernte Reisen zu begeben.

Jedesmal, wenn ich von Polarforschungs-expeditionen oder Himalajabesteigungen höre, muss ich an die Frauen denken, denen das schwerere Teil zufällt: zu warten und den gewohnten Alltag weiterzuführen.

«Wie halten Sie es aus?», fragte ich einmal eine Frau, deren Mann sich auf einem besonders exponierten Kriegsschauplatz als

Beobachter aufhielt, und die oft wochenlang ohne Nachricht von ihm blieb.

«Man muss den Glauben haben», sagte sie. «Den Glauben an den Menschen und an die Notwendigkeit seines Unternehmens. Nur so lässt sich das Warten aushalten.»

Diese Loyalität der Frauen zeigt sich nicht nur in der Liebe, sie zeigt sich auch in hundert kleinen Dingen des Alltags, in ihrer Treue dem Gewohnten gegenüber.

Fast alle von uns haben bestimmte Vorlieben für Geschäfte, für Seifen, für Polituren, für Lieferanten, für Zeitungen. Diesen Vorlieben bleiben wir in der Regel hartnäckig treu und lassen uns auch von den schönsten Werbespots nicht davon abbringen. Wir sagen: «Ich war eigentlich mit dem und dem immer zufrieden, also bleibe ich dabei.»

In unserer Loyalität steckt offenbar ein Teil Konservatismus. Aber grosse und kleine Dinge bilden für uns ein Ganzes, von Seifen- und Kaffeesorten, denen wir anhänglich bleiben, bis zu unsern Angehörigen und Freunden. Freundschaft ohne Loyalität ist blosser Bekanntschaft und als solche instabil und verwundbar.

Eine Familie ohne Loyalität ist nur eine Menschengruppe, die zufällig im selben Haushalt zusammenwohnt.

Liebe stösst nicht immer auf Gegenliebe. Loyalität aber wird in den meisten Fällen mit Loyalität erwidert werden. *Bethli*

Apropos: Dein Freund und Helfer

Gerade lese ich im Nebi Nr. 9 Heges Anmerkungen zum Thema Polizei. Das ruft mir eine kleine Begebenheit ins Gedächtnis zurück, die ich längst vergessen glaubte.

Es war auf der letzten Frankfurter Buchmesse. Das Wetter war noch herbstlich warm, so dass ich beschloss, mein neues Zweiteiliges ohne Mantel auszuführen. Nur einen Häkelschal genehmigte ich mir dazu. Mein Mann verband mit dem Messebesuch eine geschäftliche Besprechung in Norddeutschland. Und weil die Tore der Messe bei seiner Rückkehr nach Frankfurt voraussichtlich geschlossen haben würden, verabredeten wir uns «in dem netten, kleinen Lokal an der Ecke». Vor vier Jahren hatten wir dort einen gemütlichen Abend verbracht.

Denkste. Gegen sechs Uhr bin ich losmarschiert zu der betreffenden Ecke. «Immobilien H. u.

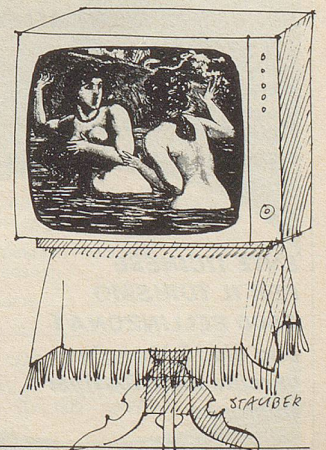
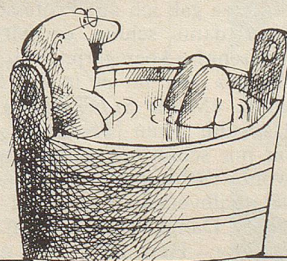
R. Hauser.» Ich denke – mit den Worten eines berühmten Zeitgenossen –, mich tritt ein Pferd. Das Bierstübli war in aller Stille eingegangen. Oder hatte ich mich in der Strasse geirrt? Ich begann systematisch alle Längs- und Querstrassen abzusuchen und Passanten zu befragen. Einer der Befragten war tatsächlich ein Einheimischer; er erinnerte sich, dass «da mal eine Kneipe war. Doch das ist sehr lange her.» Sehr lange? Nun ja, drei bis vier Jahre.

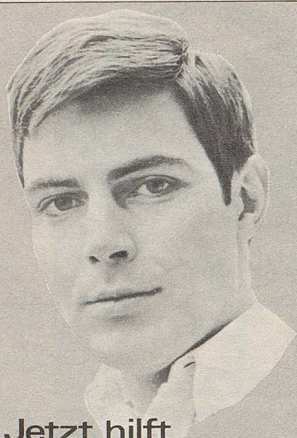
Aus dem milden, freundlichen Herbsttag war inzwischen ein nebliger, nasskalter Abend geworden. Ich fror erbärmlich in meinem Kleidchen. Was tun? Neben dem Immobilienbüro entdeckte ich ein niedriges Mäuerchen, auf dem ich mich niederliess. Diesen Platz zu verlassen und mir eine warme Bleibe zu suchen, konnte ich nicht wagen, denn wir hatten ja dummerweise keinen Ersatztreff vereinbart. Ich sass also da und starrte auf die Strasse, die zur Autobahn führte,

von der ich mir die Erlösung erhoffte. Die Erlösung indes liess auf sich warten. Ein leichter Nieselregen setzte ein. Alles war ringsum ungemütlich und trist. Kennen Sie dieses Gefühl?

Der Verkehr hatte nun, hier in unmittelbarer Nähe der Messe

und ihrer Parkplätze, erheblich zugenommen. Und es dauerte nicht lange, da kam auch die Polizei angefahren, in einem schicken Schlitten, den man nicht als Polizeiauto erkannte. Er hielt am Strassenrand, und zwei Polizisten stiegen aus. Der eine stellte sich





Jetzt hilft
eine Hefekur mit
**VIGAR
HEFE**

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR-HEFE Dragées sind geschmackfrei und angenehm einzunehmen. Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.50 Kurpackung mit 500 Dragées Fr. 15.- in Apotheken und Drogerien



**DAS TESSIN ERWARTET
SIE FÜR FRÜHLINGS-
FERIEN:
BEI UNS BEGINNT ALLES
ZU BLÜHEN!**

**Reichhaltige Prospekt-
unterlagen sendet Ihnen
gratis**

**ENTE TICINESE
PER IL TURISMO
6500 BELLINZONA 1
und die 15 Verkehrs-
vereine aller Tessiner
Regionen**

auf die Kreuzung und begann den Verkehr zu regeln. Der andere marschierte auf dem Gehweg auf und ab. Ich muss auf meinem Mäuerchen wohl aussehen haben wie das arme Mädchen mit den Schwefelhölzern – zumindest fühlte ich mich so ähnlich. Als der Polizist mich ansprach, wurde ich erst einmal ärgerlich. Der hatte mir gerade noch gefehlt! Doch der Ordnungshüter wollte weder meinen Personalausweis sehen noch mich in Bezirke verweisen, in denen vielleicht noch mehr einsame Damen auf Mäuerchen herumsitzen und auf Kunden warten. Er stellte einfach fest, dass ich fror, und lud mich ein, die Wartezeit in seinem Auto zu verbringen. Er schaltete mir noch sein Autoradio ein, stellte die Innenbeleuchtung an und drückte mir eine Zeitung in die Hand. Und mollig warm war's obendrein.

Ein halbes Stündchen habe ich dergestalt polizeiliche Gastfreundschaft genossen, dann kam mein Mann angefahren. Er staunte nicht wenig, als er mich aus einem fremden Auto aussteigen sah.

Brigitte

«Theorie und Praxis»

Liebe Margrit X., ich bin auch so eine, eben, siehe Nebi Nr. 8, nämlich eine Frau Professor. Aber offensichtlich besteht zwischen uns beiden ein relativ grosser Unterschied: ich wohne im Welschland. Ich habe zwar einen für französische Zungen ziemlich unaussprechbaren Namen, aber das macht meistens nicht viel, da man so oder so «Madame» heisst. Und das ist sogar sehr praktisch. Keine Probleme also mit komplizierten Familiennamen und auch nicht mit «Frau Doktor» und «Frau Professor», die nicht verdient sind. (Studiert habe ich zwar, aber den Doktor halt nicht.)

Aber eben, auch in meiner sonst recht bescheidenen Seele fand sich ein Quentchen Eitelkeit... Ich hätte so gern nur ein einziges Mal frisch nach meiner Verheiratung die Anrede «Frau Professor» hören mögen. Also: in der Suisse Romande kam es nicht dazu. Als ich aber einmal daheim bei meinen Lieben in der deutschen Schweiz war und in einem Möbelgeschäft Stoffmuster zur Ansicht bestellte, da kam der langersehnte Augenblick! Als Adresse gab ich an: Professor... Und dann schlug es wirklich dreizehn! «Aber gärrn, Frau Profässer!» Mir tat es in der Seele wohl. «Maine Si, Si hän gnueg Usswahl, Frau Profässer?» Es tat mir schon ein wenig weniger wohl. «Sehr gärrn, Frau Profässer, Sälbverständligg, Frau Profässer, Danggerscheen, Frau Profässer.» – Herr, die Not ist gross!

Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.

Liebe Margrit, ich versichere Dir, dass mit jedem doch mit so heisser Neugierde erwarteten «Frau Profässer» die Laune erheblich sank. Ich machte, dass ich aus dem Geschäft kam. Was bin ich froh, in der Suisse Romande zu wohnen, wo das einfach kein Problem ist!

Eva

Danke, Bethli!

Also Du hast mit Deinem Beitrag «Die undankbaren Kinder» in Nr. 10 absolut und wirklich ganz recht, ich bin mit meiner ganzen Person Deiner Meinung. Und ich gebe und gebe es nicht auf, ob jung oder alt.

Wenn z. B. ein Chef die Lifttüre aufreisst und sich ohne umzusehen hineinzwängt und die Türe fliegen und mich stehenlässt, bin ich rundherum und ein 170 cm langes, empörtes, dunkel-funkelndes Ausrufzeichen, ja das bin ich und sage – danke. Oder wenn z. B. Studenten in einem Kursraum alles, aber auch alles liegen lassen, gerade wo sie stehen, lieber sitzen, oder den Raum verlassen wie nach einem mittleren Erdbeben aus Watte, Glasstäbli, Verbandstoff, Salben, etc. – kann ich mit dem bezwingendsten Lächeln sagen: danke, dass Ihr mit der gleichen Handbewegung alles grad in den da bereitstehenden Chübel geworfen habt. Aber stell Dir vor, Bethli, es ist mir doch schon passiert, dass welche weggingen und sich für die Wartung bedankt haben; sogar schon solche, die ein Blümlein brachten. Und schliesslich werden die jetzt einigermaßen jungen Leute bald einmal die kommenden Kinder erziehen. Wenn dann deren herzige Kinderlein nie ein Danke hervorbringen, wenns Mammi aufräumt, immer und immer wieder, kocht, den Haushalt büschelet, Kleider im Badzimmer zämelist, weisst Du Bethli, wie dann das beisst? Au wieder rächt, es soll nur beiessen.

Aber es gibt dann auch wieder l'autre côté. Das habe ich selbst erlebt im Tram, dass ein junger Mann einer «Mitte-Frau» den Platz angeboten hat und sie ohne danke mit einem süffisanten selbstverständlich-gehört-mir-doch-Blick abgesessen ist. Er war dann, und mit Recht, etwas verärgert und nannte sie eine Tramgans. Auch da wäre ein freundliches Lächeln und ein Danke nicht fehl am Platz gewesen. Ich habe auf alle Fälle damit gute Erfahrungen gemacht, und überhaupt: wenn ich am Abend hie und da über den Tag nachdenke, haben mir die Freundlichkeiten hin und zurück noch nie weh getan; leider aber schon, wenn es

einem nicht immer gelungen ist. Dann ist ja wohl wieder einmal der Biorhythmus tschuld. Ob jung oder alt, es gibt keinen Unterschied.

Söffeli

Eheprobleme

In Frauenzeitschriften erscheinen immer wieder Ratschläge an die Adresse der Männer, zu ihren Ehefrauen zärtlicher und galanter zu sein, sie zu verwöhnen und sich mehr in die Psyche der Frau hineinzudenken. Fehlende Zärtlichkeit bedeute für die Frau fehlende Anerkennung. So weit, so gut. Aber was haben diese Artikel für einen Sinn, wenn sie vom Mann nicht gelesen werden? Ziert eines dieser Frauenhefte den Stubentisch, wird es im besten Fall flüchtig durchgeblättert, d. h., bei einer hübschen Bühn-Reklame erfolgt ein leichtes Abbremsen, bei den Farbphotos einer Mittelmeerinsel ein kurzes Anhalten, blaues Meer, Sandstrand, Badenixen, ein hingehauchter Seufzer, und schon ist der Spuk verschwunden. Das «Modeheft» wird mit unmissverständlicher Geste weggelegt, und man vertieft sich in die Handelszeitung.

Ja, so grausam geht das zu. Alle die guten Tips von Eheberatern und Psychologen kommen nicht an den Mann, der Frau jedoch sind sie längst bekannt. Sie weiss, dass der Mann ihr von Zeit zu Zeit Blumen oder ein kleines Geschenk heimbringen sollte, dass er sie hie und da liebevoll in den Arm nehmen und ihre ausgezeichneten Kochkünste rühmen sollte. Und der Ehemann hat keine Ahnung davon, dass er zuwenig Rücksicht nimmt auf das Zärtlichkeitsbedürfnis seiner Frau. Es kommt ihm nicht einmal in den Sinn, Angst zu haben, seine Frau könnte deswegen aus der Ehe ausbrechen und sich Anerkennung und alles Drum und Dran bei einem anderen Mann suchen. Ganz leichtfertig verschmährt er den Schlüssel zum hundertprozentigen Eheglück. Die frustrierte Frau aber muss sich weiterhin den Blumenstrauß selber poschten und nach Tisch fragen: Isch z'Ässe rächt gsi?

Pia

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelwälder, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.